

Ausgrabungen in Vindonissa

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(2003)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2003

Thomas Pauli-Gabi

mit einem Beitrag von Jürgen Trumm

Zwei grosse Ausgrabungen im Legionslager prägten in diesem Jahr die archäologische Feldarbeit in Vindonissa (Abb. 1 und 16). Im Frühjahr begann die auf vier Jahreskampagnen angesetzte Grossgrabung auf der Spillmannwiese. Das bisher unüberbaute Areal wurde im Vorfeld der Ausgrabung als letzte grossflächige Schlüsselstelle im Lager bezeichnet. Diese hohen Erwartungen an die Qualität der römischen Befunde haben sich im ersten Jahr eindrücklich bestätigt. Die Erhaltung der Holz- und Steinbauten ist hervorragend und ermöglicht so wichtige und neue Einblicke in die Geschichte dieses Platzes. Besonders erfreulich war die Tatsache, dass eine der Hauptstrassen des Lagers, die zum Südtor führende *via praetoria*, und ihre angrenzende Bebauung die Jahrhunderte im Boden in aussergewöhnlich gutem Zustand überdauert haben. Auf der Grabung Römerblick konnten wir im Anschluss an die letztjährige Kampagne neue und spannende Erkenntnisse zur keltischen Befestigung und der lagerzeitlichen Bebauung gewinnen. Erstmals in der langjährigen Erforschung Vindonissas bot sich die Gelegenheit, die monumentale Befestigung der keltischen Siedlung zu untersuchen und dies auf einer Länge von fast 30 m! Dem knapp 20 m breiten Befestigungsgraben und seiner stark organischen Auffüllung ist es zu verdanken, dass die darüber errichteten und später eingesunkenen Bauten aus römischer Zeit in ausgezeichnetem Zustand erhalten blieben. In der Spätzeit des Legionslagers entstand am Ort der ehemaligen keltischen Befestigung ein grosses Offiziershaus, in dem eine sensationell gut konservierte, nach mediterranen Vorstellungen eingerichtete Küche zum Vorschein kam (Abb. 2).

Neben den zwei grossen Ausgrabungen auf der Spillmannwiese und im Römerblick haben auch zwei Baubegleitungen neue und interessante Erkenntnisse geliefert (Abb. 3). In Unterwindisch führten Kanalisationsarbeiten, die aus archäologischer Sicht in der Regel wenig brauchbare Resultate liefern, überraschenderweise zur Entdeckung der westlichen Fortsetzung der Quaianlage an der Reuss. Am anderen Ende von Vindonissa, wo die Fernstrassen nach Aventicum und Augusta Raurica abgingen, bot sich nach dem Abbruch des ehemaligen Restaurants Cardinal die günstige Gelegenheit, die örtlichen Befunde im Hinblick auf die bevorstehende Fachhochschulüberbauung näher zu untersuchen. Das wichtigste Ergebnis ist sicher die Entdeckung eines Strassenstücks, das vermutlich ein Teilstück der Verbindung zwischen Vindonissa und der Koloniestadt in Augst bildete.

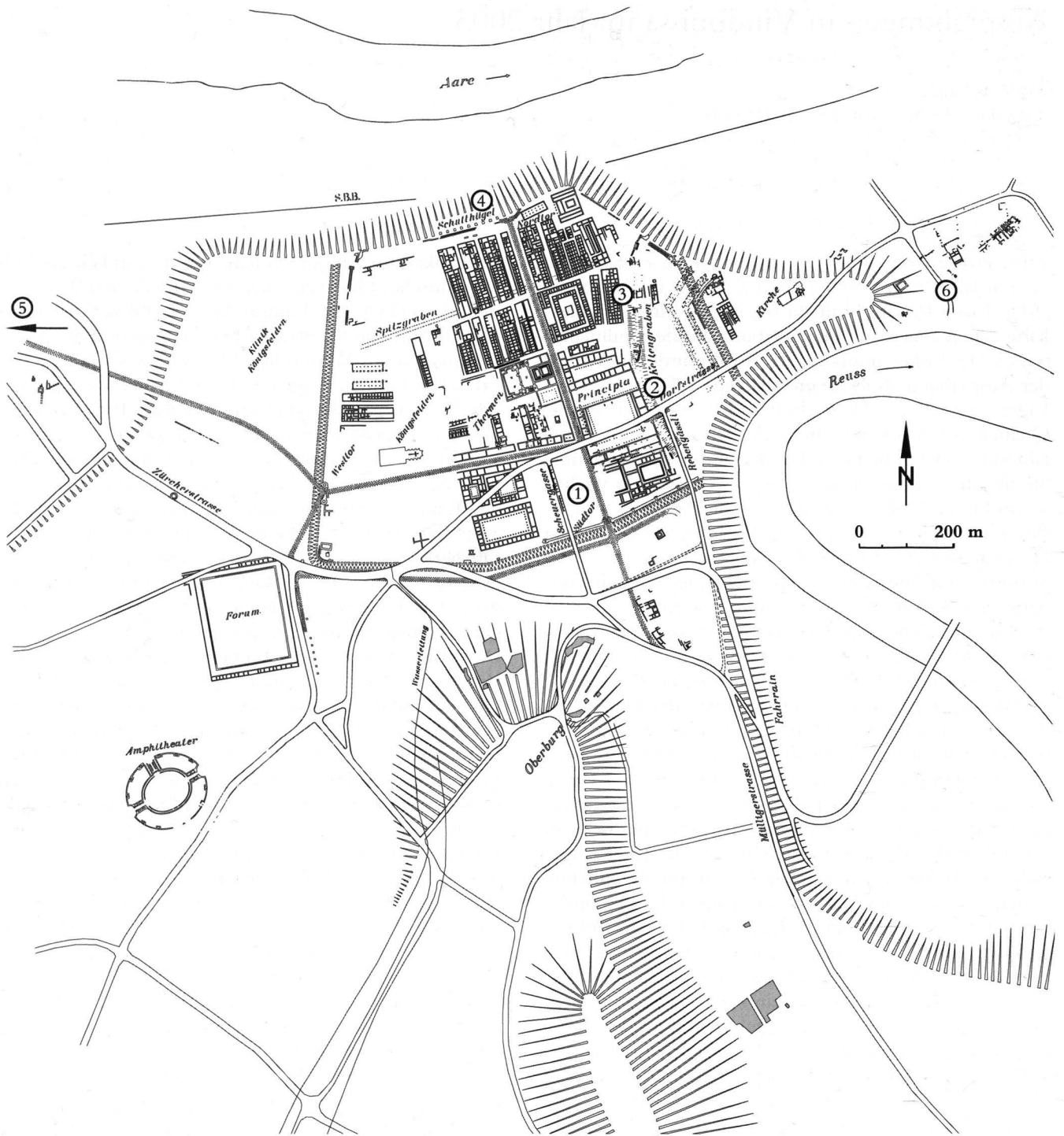
Die momentan laufenden und in Zukunft geplanten Grossgrabungen sowie das verstärkte Interesse der Öff-

entlichkeit für Vindonissa haben in diesem Jahr auf kulturpolitischer Ebene zu einer sehr erfreulichen Weichenstellung geführt. Der Kanton Aargau wird sich zukünftig verstärkt für den Schutz, die Erforschung und die publikumswirksame Vermittlung des kulturgeschichtlichen Erbes Vindonissa engagieren. Erste Meilensteine auf diesem langjährigen Weg sind bereits gesetzt. Eine Kommission aus Fachvertretern wird im kommenden Jahr ein Konzept für den Schutz unüberbauter und archäologisch wertvoller Areale ausarbeiten. Auf den Strategiewechsel des Kantons folgten umgehend erste Tatbeweise. Die zwei herausragenden Entdeckungen dieses Jahres, das Offiziershaus mit der römischen Küche und die *via praetoria*, werden an Ort erhalten, um der Öffentlichkeit an originalen Bauzeugen Aspekte des Lebens im Legionslager auf attraktive Weise zu vermitteln.

Das grosse Interesse des Publikums an der Geschichte Vindonissas zeigte sich einmal mehr am Tag der Offenen Grabung auf dem Römerblick. Auf geführten Rundgängen durch die Ausgrabung und an verschiedenen Infoständen konnten 500–600 Besucherinnen und Besucher spannende Eindrücke vom Lebensraum eines ranghohen Offiziers und der hoch stehenden Wehrtechnik der Kelten gewinnen. Ein grosser Gewinn für die Veranstaltung war ohne Zweifel die Beteiligung der «Vicani Vindonissenses», die mit ihren römischen Kostümen und verschiedenen Vorführungen die Ruinen mit Leben erfüllten (Abb. 2).

Für die Besucherinnen und Besucher des Windischer Gemeindehauses gab es auf dem Stockwerk der Bauverwaltung eine neue, kleine Ausstellung unter dem Titel «Structor – Bauen vor 2000 Jahren» zu sehen. Nach den römischen Ziegeldächern, wurde die Ausstellung in diesem Jahr dem Thema Licht und Wärme gewidmet. Neben zahlreichen Fundstücken, die mit Lichterzeugung in Zusammenhang gebracht werden können, vermittelte die originalgetreue Rekonstruktion einer römischen Bodenheizung eine Vorstellung vom Wohnkomfort im 1. Jahrhundert n.Chr. Im dritten Teil werden die technischen Meisterleistungen der Römer im Wasserbau, von denen sich in Vindonissa besonders eindrückliche Zeugnisse finden, im Zentrum der Ausstellung stehen.

Im kommenden Jahr werden die Ausgrabungen Spillmannwiese und Römerblick sowie eine weitere Grossgrabung im nordwestlichen Lagerteil (Zentralgebäude) sicherlich wieder viele neue Erkenntnisse zur Geschichte Vindonissas aus dem Boden fördern. Um diese der Öffentlichkeit vor Ort besser zu vermitteln, wird man die publikumswirksame Erschliessung von ganz Vindonissa an die Hand nehmen müssen. Die neu unter Schutz



○ Ausgrabungen 2003 ■ Gräber

Abb. 1: Archäologischer Plan von Vindonissa vom späten 1. bis 4/5. Jh. n. Chr. mit Lage der Ausgrabungen im Jahr 2003 (Plan 1:12 500, Stand 1986).

gestellte Offiziersvilla und die *via praetoria* können so zusammen mit den bereits vorhandenen Bauzeugen sowie den laufenden Ausgrabungen für die Besucher zu einem ganzheitlich erfahrbaren Kulturpark aufgewertet werden.

Legionslager

1. Windisch-Spillmannwiese (V.003.1)

Schlüsselwörter: Legionslager, praetorium, *via praetoria*, Mannschaftsbaracken, Neonaten-Bestattungen

Lage: In der praetentura des Legionslagers

Koordinaten: 659 000/259 050 (Mittelpunktkoordinaten)



Abb. 2: Windisch-Römerblick. Die wieder in Betrieb genommene Küche mit Darstellern der «Vicani Vindonissenses» anlässlich des Publikumstages im Juni 2003.

Anlass: Geplante Grabung, Wohnüberbauung
 Datum der Grabung (1. Etappe): 24.2.–19.12.2003
 Verantwortlich: J. Trumm (wissenschaftliche Leitung), H. Huber (technische Leitung)
 Literatur: S. Heuberger, Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa in den Jahren 1921 und 1922. Südwall mit Wehrturm und Südtor. ASA N.F. 25, 1923, 83–111 | Ch. Meyer-Freuler, Das Praetorium und die Basilika von Vindonissa. Veröff. GPV 9 (Baden 1989) | A. Hagendorn, Zur Frühzeit von Vindonissa. Veröff. GPV 18 (Brugg 2003) bes. 160ff.

Eine der letzten, bislang nicht überbauten Flächen im Legionslager Vindonissa, die sog. Spillmannwiese, liegt im Bereich zwischen dem ehemaligen Legatenpalast (*praetorium*) und dem Südtor (*porta praetoria*) des Legionslagers. In diesem Areal, das auch noch einen Teil der Spitzgräben südlich vor der Lagermauer umfasst, haben bislang keine grösseren Grabungen stattgefunden. Lediglich das Südtor wurde 1921/22 teilweise freigelegt. Für diese Parzelle liegt nun ein Überbauprojekt (Apparmentenblöcke mit Tiefgarage) vor. In den nächsten Jahren müssen daher ca. 3200 m² planmässig ausgegraben werden.

In einer ersten Etappe wurden 2003 etwa 900 m² untersucht. Eine Schichtabfolge von durchschnittlich ca. 2 m Mächtigkeit zeugt von baulichen Aktivitäten während vier Jahrhunderten: Den stellenweise sehr gut erhaltenen Spuren der ältesten römischen Holz- und Fachwerkbauten (*legio XIII*) folgen Steingebäude der *legio XXI* und *legio XI* sowie spärliche Befunde aus der Zeit nach Abzug der Legionsbesatzung (nach 101 n.Chr.) und aus der Spätantike. Funde oder Befunde der spätkeltischen Zeit fehlen ebenso wie Hinweise für eine früh- bis hochmittelalterliche Besiedlung des Areals.

Von modernen Eingriffen vollkommen verschont und deshalb hervorragend erhalten ist die Nord-Süd verlaufende Lagerstrasse (*via praetoria*), die quer durch das Grabungsareal zieht: Der 4 m breite Kieskoffer dieser Strasse wird beidseits von Traufwasserkanälen und ca. 2,5 m breiten Portiken begleitet (Abb. 4). Mittig unter dem Strassenkoffer verläuft ein Sohlgraben, der wohl ebenfalls der Entwässerung der Lagerstrasse diente. Eine erste Sichtung des Fundmaterials aus diesem Graben zeigt, dass die *via praetoria* an dieser Stelle offenbar ein Bauwerk

Abb. 3: Übersicht der Ausgrabungen und archäologischen Negativbefunde im Jahr 2003.

Nr.	Lage	Befunde	Funde	Datierung	Einsatzart	Kürzel
1	Legionslager, beidseits der <i>via praetoria</i>	Mehrphasige Bebauung, Holz- und Steinbauten, Strasse, Neonaten-Bestattung	Umfangreiches Fundspektrum, Proben für Archäobiologie, Anthropologie, Sedimentologie	1.–4. Jh.	Ausgrabung (1. Etappe)	V.003.1
2	Legionslager, östlich <i>principia</i> , über keltischer Befestigung	Mehrphasige Gebäude, Holz- und Steinbauten, Küche, Keltengraben und Keltenwall	Umfangreiches Fundspektrum, Proben für Archäobiologie, Sedimentologie	1.–4. Jh.	Ausgrabung (2. Etappe)	V.002.11
3	Legionslager, östlich von <i>valetudinarium</i>	Römerzeitliche Stratigrafie	Keine	–	Sondierung	V.003.4
4	Schutthügel beim Nordtor	Römerzeitliche Stratigrafie	Münzen, Gefässkeramik, Lampen, Metall	1. Jh.	Raubgrabung	V.003.9
5	Städt. Siedlung West	Strasse, Gruben	Gefässkeramik, Glas, Bronzefibeln, Eisen, Mühlstein	2. Hälfte 1. Jh.	Ausgrabung	V.003.5
6	Städt. Siedlung Ost, Unterwindisch	Mauern, Pfostennegativ	Gefässkeramik, Knochen, Austernschalen	Mitte 1.– frühes 2. Jh.	Baubegleitung	V.003.2
–	Windisch-Dohlenzelgstrasse	Keine	Keine	–	Baubegleitung	V.003.8
–	Windisch-Arenastrasse	Keine	Keine	–	Baubegleitung	V.003.7
–	Windisch-Friedhof, Dorfkirche	Neuzeitliche Gräber	Neuzeitliche Urnen	1970er-Jahre	Baubegleitung	V.003.6
–	Windisch-Dägerlirain	Keine	Keine	–	Baubegleitung	V.003.3



Abb. 4: Windisch-Spillmannwiese. Blick auf die Lagersüdstrasse (via praetoria) mit begleitenden Traufwasserkanälen. Im Vordergrund stehen Säulenbasen der Portikus noch in situ.

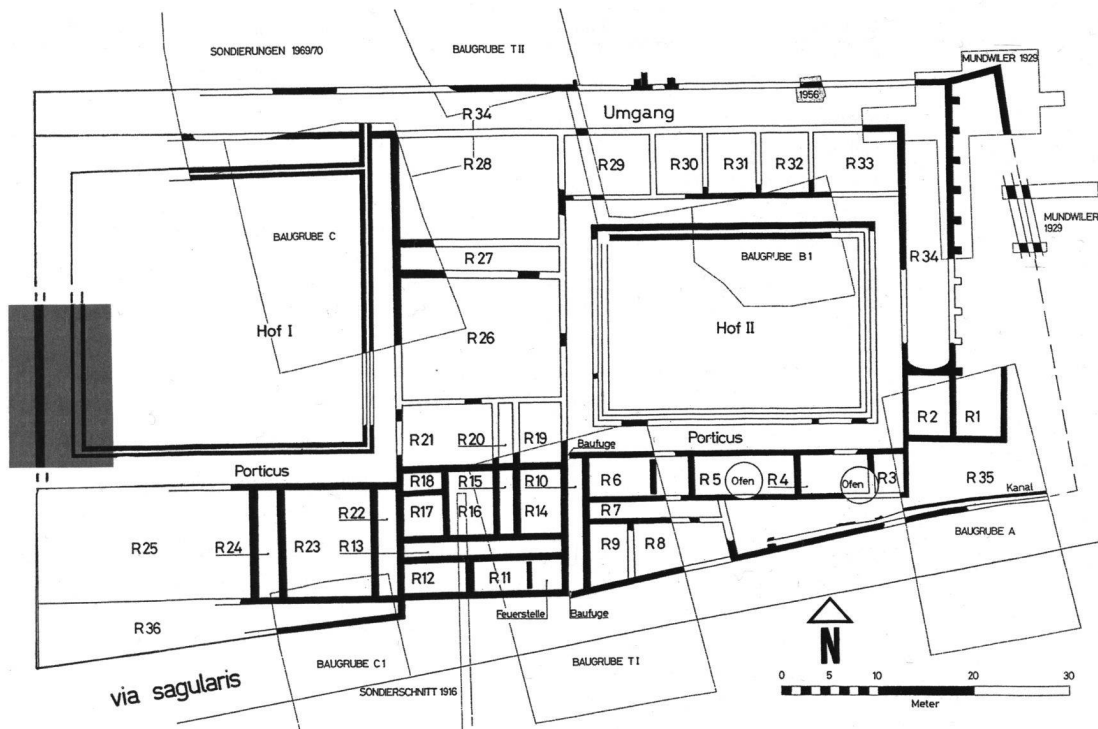
aus der Mitte des 1. Jh. n. Chr. ist. Überraschenderweise fehlt bislang der Nachweis einer älteren Lagerhauptstrasse, die im Grabungsareal eigentlich vorauszusetzen ist. Die Frage der Organisation und Orientierung des Lagers der *legio XIII* im frühen 1. Jh. wird demnach erneut zu diskutieren sein.

Östlich der *via praetoria* kann der Steinbau-Grundriss des *praetoriums* um einen wichtigen Befund ergänzt werden: Der westliche Innenhof des Legatenpalastes ist dabei mit ca. 900 m² wesentlich grösser als bislang angenommen



Abb. 6: Windisch-Spillmannwiese. Grabungssituation im Herbst 2003: Blick auf eine W-O orientierte Mannschaftsbaracke mit sechs teilweise freigelegten Kontubernien. Im Vordergrund der Rest einer ziegelgesetzten Feuerstelle.

Abb. 5: Windisch-Spillmannwiese. Ergänzter Plan des Legatenpalastes (*praetorium*) der Steinbauphase. Die Grabungen 2003 in diesem Bereich (grau gerastert) vervollständigen den Grundriss des grossen Empfangshofes im Westen. M. 1:800.



(Abb. 5). Der Hof, der vermutlich als repräsentativer Eingangsbereich fungierte, war ringsum von einer Portikus umgeben, wie Reste eines gemauerten, umlaufenden Traufwasserkanals bezeugen. Der ehemalige Zugang zum *praetorium* wurde während der Grabung nicht erfasst, er liegt vermutlich unmittelbar nördlich der aktuellen Grabungsgrenze.

Westlich der *via praetoria* deuten die auf 40 m Länge freigelegten Steinbau-Grundrisse auf West-Ost orientierte Mannschaftsbaracken (Abb. 6), deren Portiken von aufwendig gebauten Traufwasserkanälen begleitet werden. Bemerkenswert ist die Orientierung dieser Baracken *per scamna* (d.h. West-Ost), da die Mehrzahl der bislang bekannten Mannschaftsbaracken in Vindonissa *per strigas* (d.h. Nord-Süd) orientiert ist. Die weiteren Grabungen werden zeigen, ob im Bereich unmittelbar vor der südlichen Lagermauer noch weitere Baracken standen. In diesem Falle ergäben sich markante Konsequenzen für den Gesamtplan des steinernen Legionslagers: Im kaum erforschten Bereich zwischen *via principalis* und südlicher Lagermauer wurden bislang zwei Tribünenhäuser sowie mehrere, Nord-Süd orientierte Baracken rekonstruiert. Die aktuellen Grabungen lassen nun aber vermuten, dass hier ein kompletter Kohortenblock mit insgesamt sechs West-Ost orientierten Mannschaftsbaracken stand. Demnach wird man den Standort weiterer Tribünenhäuser künftig in jenem Bereich südlich der *via principalis* suchen müssen, der sich zwischen Westtor und den beiden bislang bekannten Tribünenhäusern erstreckt.

Ungewöhnlich gut erhalten sind Baubefunde der sog. geraden Holzbauphase. Stellenweise sind beidseits verputzte Lehmwände mit Ständerpfosten noch bis zu einer Höhe von 0,4 m über antikem Fussboden-Niveau erhalten. Die derzeit vorliegenden Befunde der beiden bekannten Holzbauphasen (ältere, «schräge» und jüngere, «gerade» Holzbauphase) lassen vermuten, dass es sich auch hierbei um Mannschaftsbaracken aus Holz und Fachwerk handelt. Aussergewöhnlich ist die Orientierung der «schrägen» Holzbebauung, die im Grabungsareal stellenweise um bis zu 45 Grad von der Orientierung der jüngeren Bauten abweicht.

Die derzeit älteste römerzeitliche Siedlungsphase ist im Grabungsareal durch eine Vielzahl kleiner Pfostenegative fassbar. Die angespitzt in den anstehenden Lehm bzw. Kies geschlagenen Pföstchen lassen derzeit keine sinnvollen Gebäudegrundrisse erkennen. Vielmehr zeichnen sich mehrere, zumeist doppelt geführte Pföstchen-Reihen ab, die rechteckige Areale von 6–8 m Ausdehnung begrenzen. Zu diesen ältesten Befunden (Zäune?, Kurzfristig genutzte Unterkünfte in Leichtbauweise?) gehöriges Fundmaterial ist spärlich. Eine erste Sichtung des Materials gibt wenig Hinweise für eine Datierung, die vor das derzeit angenommene «Gründungsdatum» des Militärplatzes Vindonissa in spätaugusteisch/frühtiberischer Zeit reicht. Damit unterscheidet sich die Situation im Süden des späteren Legionslagers offenbar deutlich von den Verhältnissen im Lagerzentrum, wo mehrphasige, «vorlagerzeitliche» Baustrukturen unter den späteren *principia* nachgewiesen wurden.

Von besonderer Bedeutung, gerade aus sozialgeschichtlicher Sicht, sind drei Gruben mit Skeletten von Kindern, die bei oder kurz nach der Geburt gestorben waren. Zumindest zwei dieser Neonaten-Bestattungen dürften der jüngeren Steinbauphase des Legionslagers zuzuweisen sein. Zusammen mit weiteren Einzelfunden ist dies ein konkreter Hinweis für den Aufenthalt von Kindern und Frauen im Legionslager. Damit bestätigt sich auf archäologischem Weg ein Befund, der in Vindonissa durch das Zeugnis der Schreiftäfelchen aus dem Schutthügel bislang lediglich epigraphisch bezeugt ist.

Die Grossgrabung wird 2004 fortgesetzt. Aufgrund des guten Erhaltungszustands der *via praetoria* sowie ihrer Bedeutung für die Geschichte Vindonissas hat sich die Regierung des Kantons Aargau entschlossen, die römische Lagerstrasse aus dem Bebauungsplan herauszunehmen und unter einem Schutzbau zu erhalten. Zusammen mit der geplanten Rekonstruktion des Südtores wird somit im Süden des Legionslagers eine Archäologie-Stätte entstehen, die Grösse und Struktur Vindonissas eindrücklich «begreifbar» macht.

Jürgen Trumm

2. Windisch-Römerblick (V.002.11)

Schlüsselwörter: Keltengraben, Keltenwall, Legionslager, Offiziershaus, Holzbau, Steinbau

Lage: Östlich der *principia*, über keltischer Befestigung

Koordinaten: 659 070/259 200

Anlass: Geplante Grabung (ca. 900 m²), Mehrfamilienhaus und archäologischer Schutzbau

Verantwortlich: Thomas Pauli-Gabi, Riccardo Bellettati, David Wälchli

Literatur: M. Hartmann, *Vindonissa. Oppidum, Legionslager, Castrum* (Windisch 1986) 26–28 | *Jber. GPV* 2002, 41–42 (V.002.11)

Wegen eines privaten Neubauprojektes mit integriertem archäologischem Schutzbau muss bis 2004 eine knapp 900 m² grosse Fläche an einer für die Geschichte Vindonissas neuralgischen Stelle ausgegraben werden. Über die zu erwartenden Baustrukturen gab es anfangs kaum Anhaltspunkte, da sich das zu untersuchende Areal im noch wenig erforschten Ostteil des Legionslagers befindet. Mit einiger Gewissheit konnte einzig angenommen werden, dass der aus der Frühzeit Vindonissas stammende so genannte Keltengraben die Grabungsfläche durchqueren würde. Aufgrund der Lage über der ältesten Befestigung Vindonissas waren neue und wichtige Erkenntnisse zur Frühzeit und zum Ausbau des Legionslagers zu erwarten. In den ersten 13 Grabungsmonaten konnten die bislang unerforschte keltische Befestigungsanlage, römische Holzbauten auf dem zugefüllten Graben und der anschliessenden Berme, zwei Fachwerkbauten auf Sockelmauern aus der Zeit der 21. und 11. Legion (45/46–101 n.Chr.) sowie Baustrukturen der nachfolgenden Besiedlung untersucht werden.

Einen wesentlichen Einfluss auf die Erhaltung der römischen Baubefunde und Stratigrafie hatten die Überreste der keltischen Befestigungsanlage, bestehend aus einem



Abb. 7: Windisch-Römerblick. Vollständig erhaltene Sockelmauern des römischen Offiziershauses, auf denen einmal lehmgefüllte und verputzte Fachwerkwände gestanden haben. Im Hintergrund sind Teile der in den Graben eingesunkenen Küche zu sehen.

breiten Spitzgraben und einer Wallanlage mit vorgelagerter Berme. Die östliche Grabenkante durchquerte etwa mittig die Grabungsfläche, so dass die westliche Hälfte über dem Graben- und die östliche über dem Bermen-/Wallbereich zu liegen kamen. Die Erhaltung der archäologischen Strukturen hätte in den zwei Grabungshälften nicht unterschiedlicher sein können. Über dem in römischer Zeit zugewüllten Befestigungsgraben waren wegen massiver Schichtsetzungen die römische Stratigrafie mehrere Meter hoch und die Sockelmauern der jüngsten lagerzeitlichen Bauten fast überall bis zur Mauerkrone erhalten (Abb. 7). Im Bereich des abgetragenen, aber gegenüber dem umliegenden Gelände immer noch leicht erhöhten Walls war das römische Schichtpaket durchschnittlich nur rund 0,5 m mächtig und die Mehrzahl der Mauern bis in die Fundamente ausgeraubt.

Die Ausgrabung Römerblick bot erstmals die Gelegenheit, die vermutete vorrömische Befestigung hinter dem schon länger bekannten Keltengraben zu untersuchen. Die vorgefundenen Baubefunde lassen auf eine vorgelagerte, rund 5,5 m breite Berme und eine Wallkonstruktion aus drei mit Querankern verbundenen Pfostenreihen schliessen (Pfostenschlitzmauer). Die Bodenverfärbungen und Hohlräume der 5 bis 6 m breiten Holzkonstruktion konnten auf einer Länge von fast 30 m freigelegt werden (Abb. 8). Die Frontpfosten wurden im Laufe der Benutzungszeit der Anlage einmal erneuert (Abb. 9). Vermutlich in der zweiten Phase hat man die rund 2 m breiten Zwischenräume mit grossen, rechteckig zugearbeiteten Tuffblöcken verblendet. Der in römischer Zeit abgetragene Wall war maximal noch 1 m hoch erhalten. Aus dem kiesigen und siltig-sandigen Wallmaterial, das vom Grabenaushub stammen dürfte, gibt es nur wenige spätlatènezeitliche Funde (Gefässkeramik, Nauheimerfibel).

Aus der Legionslagerzeit war das jüngste Gebäude besonders gut erhalten (Steingebäude 2). Das über einem älteren Bau aus der Zeit der 21. Legion errichtete Haus stand an der Ostseite der *principia* (Zentralgebäude), von

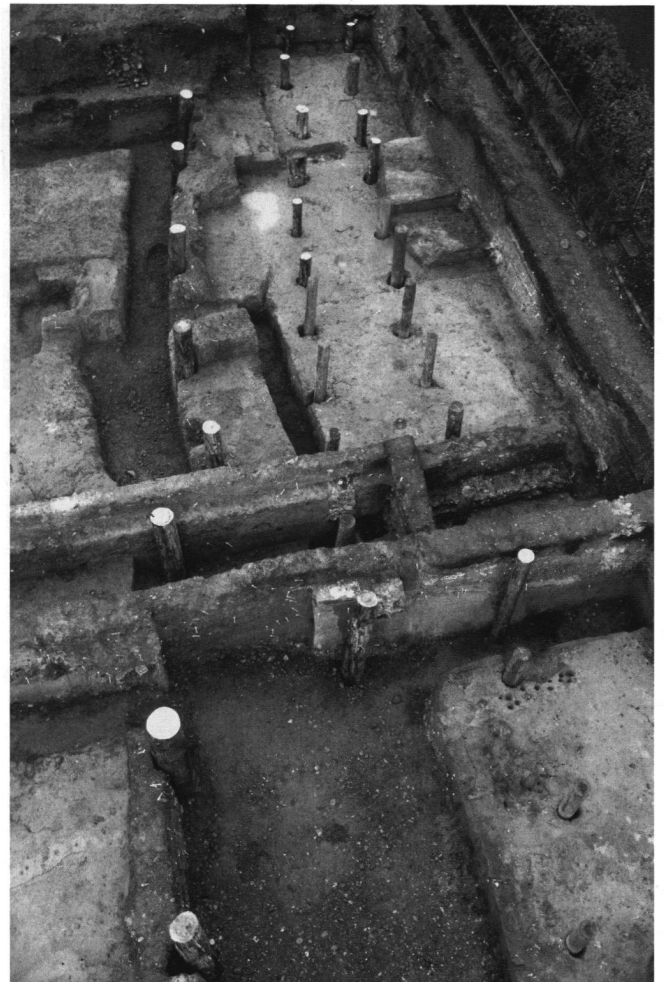


Abb. 8: Windisch-Römerblick. Mit Baumstämmen markierte Pfostenreihen der keltischen Wallkonstruktion. Die linke Reihe zeigt die Front der mehrere Meter hohen und 5–6 m breiten Befestigungsmauer, die nach hinten (rechts) rampenförmig abflachte.

der sie durch eine 3 m breite Stichstrasse zur *via principalis* getrennt war. Die jüngste Instandstellung dieser Lagergasse, die wir auf einer Länge von 20 m freilegen konnten, ist anhand von Funden aus dem kiesigen Strassenkoffer in flavische Zeit zu datieren. Entlang der *via principalis*, deren Verlauf unter der heutigen Dorfstrasse gesichert ist, lag eine Reihe grosser, auf die Strasse orientierter Räume, die man in Analogie zu den lang gezogenen, Strassenbegleitenden Bauten im westlichen Abschnitt der *via principalis* als Tabernen deuten kann. Hinter den Tabernen erstreckte sich ein schmaler, lang gezogener Raum, der die strassenorientierte Kammerreihe vom dahinter liegenden Gebäude trennte. Seine beträchtlichen Ausmasse mit einer südlichen Frontlänge von mindestens 28 m und die Gruppierung der zahlreichen Räume um einen Hof deuten auf die Anlage eines grossen Peristylhauses. Aufgrund des Bautyps und der Innenausstattung kommt als Bewohner des Hauses wohl nur ein ranghoher Offizier in Betracht. Die im Laufe der Ausgrabung gewonnenen und anhand der Dokumentation sowie ausgewählter Funde in den groben Zügen



Abb. 9: Windisch-Römerblick. Zwei Grabungsmitarbeiter beim Stellen der baumstarken Pfosten in die Hohlräume der vergangenen Frontpfosten des spätlatènezeitlichen Walls.

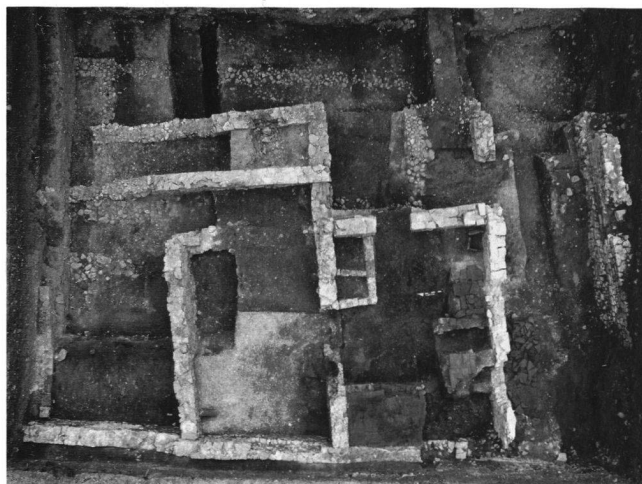


Abb. 10: Windisch-Römerblick. Senkrechtaufnahme des westlichen Traktes der um einen zentralen Hof konzipierten Offiziersvilla. Etwa in der Bildmitte liegt die Küche mit Eingang (oben) und Durchgang in einen Nebenraum (links). Rechts vor der Küche befindet sich eine Art Vestibül mit einem Hauseingang (rechts). Der fotografierte Grabungsausschnitt entspricht ziemlich genau der Fläche des unter Schutz gestellten Baudenkmals.

überprüften Befundzusammenhänge deuten auf eine Errichtung des Steingebäudes 2 in der Zeit der 21. Legion (45/46–69/70 n.Chr.). Da der Bau über einem ebenfalls von der 21. Legion mit Sockelmauern errichteten Gebäude entstand, dürfte er eher in die zweite Hälfte der Stationierungszeit dieser Legion zu setzen sein. Bis zur Auflösung des Gebäudes beim Abzug der 11. Legion 101 n.Chr. können zwei Bauphasen festgestellt werden. Der jüngste bauliche Eingriff, bei dem bestehende Wände renoviert und neue Innenwände eingezogen wurden, erfolgte noch während der Stationierung der 11. Legion. Als sensationelle Entdeckung gilt eine gut erhaltene, nach römischen Vorstellungen eingerichtete Küche (Abb. 10–11). Verschiedene Einbauten und der von Holzkohle, Asche sowie verkohlten Speiseabfällen geschwärzte Boden waren hervorragend konserviert. Der ca. 26 m² grosse Raum befand sich in der südwestlichen Gebäudeecke. An die beiden Aussenmauern war ein im Grundriss L-förmiger, vom Boden abgehobener Kochherd angebaut, in der Art, wie er zeitgleich in den Vesuvstädten in vielen Haushalten zu finden war. Die später durch zwei rechtwinklig angelegte Mauern gestörte Herdplatte bestand aus umgedrehten Dachziegeln, die eine Fläche von rund 9,8 m² bedeckt haben. Auf den Ziegelplatten waren noch deutlich die Spuren der Herdfeuer zu erkennen. Für die Errichtung des 0,8 m hohen Unterbaus wurde lehmiges Material verwendet. Die zwei Fronten der Herdanlage waren überwiegend aus Dachziegelstücken aufgebaut. Nur an einer Stelle hat man getrocknete Lehmziegel aufgeschichtet. Die unterschiedliche Bauweise deutet auch in Zusammenhang mit anderen Befunden auf eine Mehrphasigkeit der Anlage. Der jüngste Küchenboden bestand aus geschwärztem, lehmigem Material. Er bildete den Abschluss eines 0,2–0,3 m mächtigen Schichtpaketes aus einer alternierenden Abfolge von dünnen, ockrigen Lehmplanien

(Sauberkeitsschichten) und grau-schwarzen Benützungsschichten. Auf der Oberfläche des jüngsten Küchenbodens fand sich ein prägefrischer Dupondius aus der frühen Regierungszeit Traians (98–102 n.Chr.). An der Nordseite der Küche konnte man durch eine Tür in einen angrenzenden Raum gelangen, der durch eine Holzwand in zwei Hälften unterteilt war. Die direkt zugängliche Raumhälfte, welche mit einem dicken, grobkiesigen Mörtelboden ausgelegt war, könnte als Vorratslager gedient haben.

Aus dem Gebiet nördlich der Alpen findet sich die beste Parallele zur Windischer *culina* in der *insula* 30 in Augusta Raurica. Dort hat man in einer um 200 n.Chr. gebauten *domus*, welche die ganze Fläche der *insula* einnahm, eine rund 25 m² grosse Küche eingerichtet, die mit einem langrechteckigen, gemauerten Herd ausge-

Abb. 11: Windisch-Römerblick. Blick vom Kücheneingang auf die L-förmige Herdfront, deren Ecke durch spätere Mauereinbauten zerstört worden ist. Die Abdeckung besteht aus brandgeschwärzten Ziegelplatten. Im Vordergrund der mit Asche und Holzkohle stark verschmutzte Küchenboden.



stattet war. Der Lehmboden war wie in Vindonissa geschwärzt vom Gebrauch der Herdfeuer. Von einer Analyse der entnommenen Bodenproben sind, wie die Untersuchung der Knochen in der *insula* 30 eindrücklich gezeigt haben, interessante Resultate zum Speiseplan der in Vindonissa stationierten römischen Offiziere zu erwarten. Aufgrund der grossen Bedeutung der gemachten Entdeckung hat sich die Regierung des Kantons Aargau entschlossen, den südwestlichen Teil des Offiziershauses für die publikumswirksame Vermittlung römischer Lebensweise im Legionslager zu erhalten (Abb. 10).

3. Windisch-Königsfelden (V.003.4)

Schlüsselwörter: Legionslager, Kasernenbau

Lage: östlich valetudinarium

Koordinaten: 659 025/259 330

Anlass: Sondierung

Verantwortlich: Thomas Pauli-Gabi, Riccardo Bellettati

Literatur: ASA N.F. 39, 1937, 84–92; 203–217, Abb. 1

Für eine örtliche Entwässerung des Meteorwassers vom Dach der Windischer Mehrzweckhalle (Turnhalle) wurde im Umfeld der Anlage ein aus archäologischer Sicht geeigneter Standort evaluiert. Um eine Zerstörung archäologischer Befunde zu vermeiden, bestand die Absicht, die maximal 2 m breite und 20 m lange Sickeranlage in einen bereits ausgegrabenen Bereich zu legen. Das dafür ausersehene Areal schien westlich der Mehrzweckhalle auf dem Gebiet der Klinik Königsfelden gefunden zu sein. Dort waren in den Jahren 1935/36 bei Schnittgrabungen Teile einer Doppelkaserne ausgegraben worden. Da sich der alte Grabungsplan nicht genau ins heutige Gelände übertragen liess und auch nicht ganz klar war, ob man damals bis auf die ältesten Befunde gegraben hatte, wurde ein 2×1 m grosser und 3,2 m tiefer Sondiergraben angelegt, um Aufschluss über die archäologische und geologische Situation zu gewinnen. Anhand der Profile wurde schnell klar, dass man sich in einem Bereich mit archäologisch intakten Schichten von knapp 1 m Mächtigkeit befand. Die oberste römische Schicht enthielt sehr viele Dachziegel-fragmente. Sie lag unter einer etwa 0,9 m mächtigen Schicht aus braunem Sand-Silt und Humus. Aufgrund der «positiven» Sondierungsergebnisse musste für die Dachentwässerung der Mehrzweckhalle eine andere Lösung gefunden werden.

4. Windisch-Schutthügel (V.003.9)

Schlüsselwörter: Schutthügel

Lage: Schutthügel beim Nordtor

Koordinaten: 658 860/259 455

Anlass: Raubgrabung

Verantwortlich: -

Literatur: Jber. GPV 1955/56, 35–52 | E. Ettliger/C. Simonett, *Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa*. Veröff. GPV 3 (Basel 1952)

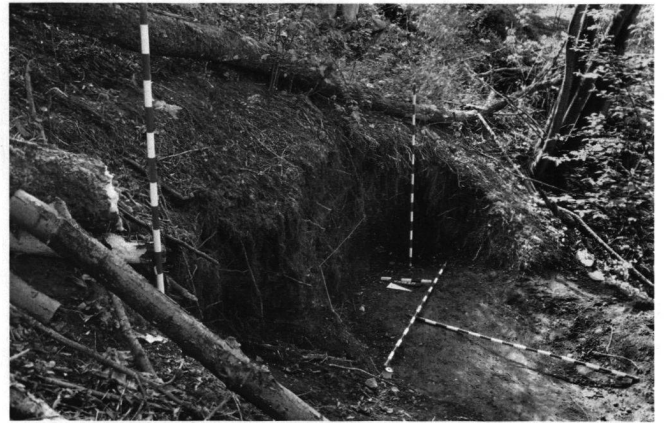


Abb. 12: Windisch-Schutthügel. Durch eine Raubgrabung verursachte Schäden an der Flanke des römischen Schutthügels (von Nordosten).

Im Dezember 2003 wurde der unterhalb des Nordtores gelegene Schutthügel, dessen gut konservierte Funde bekanntlich von internationaler Bedeutung sind, von einem Raubgräber heimgesucht. Der Täter schaufelte in mehreren Aktionen zwei grosse und tiefe Löcher in die Flanke des Hügels, um an die römischen Funde zu gelangen und zerstörte dabei wichtige archäologische Informationen (Abb. 12). Durch eine längere, periodische Überwachung des Areals gelang es schliesslich, den Raubgräber durch die Polizei festnehmen zu lassen und das umfangreiche Raubgut sicher zu stellen.

Städtische Siedlung West

5. Windisch-Cardinal (V.003.5)

Schlüsselwörter: Strasse, Gruben

Lage: Städtische Siedlung West, Strasse

Koordinaten: 658 200/259 290

Anlass: Baubegleitung, Abbruch Restaurant Cardinal

Verantwortlich: Thomas Pauli-Gabi, Riccardo Bellettati

Literatur: ASA N.F. 12, 1910, 1; 105–107 | ASA N.F. 14, 1912, 101–120 | ASA N.F. 25, 1923, 108–109 | D. Hintermann, *Der Südfriedhof von Vindonissa*. Veröff. GPV 17 (Brugg 2000) 24 | Jber. GPV 2002, 44–46 (V.002.16)

Der Abbruch des neben dem Brugger Bahnhof gelegenen Restaurants Cardinal schaffte nach den letztjährigen Sondierungen im Markthallenareal erneut die Gelegenheit, im Vorfeld der Fachhochschulüberbauung neue Aufschlüsse über die Erhaltung und Art der römischen Befunde im westlichen Teil der städtischen Siedlung zu gewinnen. Beim Bau des Cardinals (vor 1904) wurden keine archäologischen Beobachtungen gemacht bzw. festgehalten. Nur wenige Meter nördlich des Cardinals kamen 1989 beim Bau eines Parkplatzes zahlreiche mit Abfallmaterial gefüllte Gruben aus dem 1. und 2. Jh. zum Vorschein. Nach dem Abbruch der Kellermauern und der Bodenplatte bot sich im Bereich des ehemaligen



Abb. 13: Windisch-Cardinal. Grube mit rechteckigem Querschnitt in der Westwand der Kellergrube des abgerissenen Restaurants Cardinal.

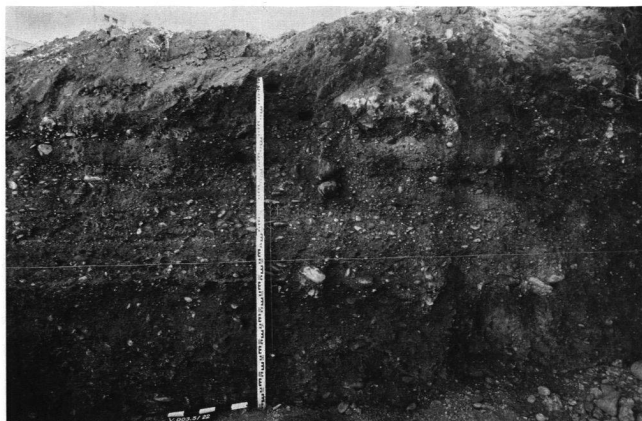


Abb. 14: Windisch-Cardinal. Profil einer römischen Strassenkofferrung in der Südwand der Kellergrube des abgerissenen Restaurants Cardinal. Die Strassenschichten beginnen ca. 0,6 m über der Sohle der Kellergrube.

Restaurants ein sehr ähnliches Bild. In den Profilen und in der Fläche zeichneten sich sieben bis acht, zum Teil sehr grosse, rundliche Gruben ab, die wohl ursprünglich mehrheitlich mit Holz ausgeschalt waren (Abb. 13). Die Gefässkeramik aus den Gruben kann in die 2. Hälfte des 1. Jh. datiert werden. Die römischen Schichten, bestehend aus verschiedenen Planierungen und mutmasslichen Benützungsschichten, waren unter einer knapp 1 m mächtigen Deckschicht 0,6 bis 0,8 m hoch erhalten. Als besonders interessant erwies sich ein in der Westecke der Baugrube gelegenes, 0,8 m mächtiges Schichtpaket aus einer alternierenden Abfolge kiesiger und dünner, gräulicher Ablagerungen (Abb. 14). Bei den kompakten Kiesschichten dürfte es sich um mehrmals erneuerte Strassenkofferrungen handeln, auf denen sich im Laufe der Benützungzeit jeweils eine Schmutzschicht gebildet hat. Gute Parallelen zu einer solchen Stratigrafie sind von zahlreichen Strassenbefunden in städtischen Milieus bekannt. Leider liess es die Ausschnitthaftigkeit der Befunde nicht zu, die Orientierung der mindestens 3 m breiten Strasse mit Sicherheit zu bestimmen. Am ehesten ist an ein Teilstück der von Vindonissa über den Bözberg in Richtung Augusta Raurica führenden Strasse zu denken, an der im Raum Brugg zahlreiche römische Gräber aufgereiht waren.

Im Zuge der Baumassnahmen zur Umgestaltung des Windischer Bahnhofplatzes wurde westlich des Cardinals die Aufladerampe der SBB entfernt. Die Rampe bestand aus neuzeitlich aufgeschüttetem Material, unter dem keine römischen Befunde vorhanden waren. Das oberste römische Niveau dürfte nach den Ergebnissen im Cardinal zu schliessen, rund 1 m unter der Aushubtiefe gelegen haben.

Städtische Siedlung Ost

6. Windisch-Ländestrasse (V.003.2)

Schlüsselwörter: Uferbefestigung, Hafen, Steinbau

Lage: Städtische Siedlung Ost, Unterwindisch

Koordinaten: 659 550/259 300

Anlass: Baubegleitung, Kanalisations- und Werkleitungserneuerung

Verantwortlich: Thomas Pauli-Gabi, Rolf Widmer

Literatur: E. Ettliger, *Bemerkungen zu ausgewählten Kleinfunden und den Grundrissen der Häuser in Unterwindisch*. Jber. GPV 1978, 12–45 | Jber. GPV 1993, 61–62 (V.92.3, V.93.1) | Jber. GPV 1996, 42–43 (V.96.7) | Th. Pauli-Gabi, *Ein Flusshafen in Vindonissa*. Jber. GPV 2002, 27–36 (V.002.7)

Eine Erneuerung der Kanalisation und Werkleitungen in der Ländestrasse und im östlichen Abschnitt der Dorfstrasse bot nach der letztjährigen Entdeckung einer römischen Quaianlage eine willkommene Gelegenheit, neue Einblicke in die römische Besiedlung im reussnahen Bereich zu gewinnen. Da im oberen Abschnitt der Ländestrasse, wo in römischer Zeit ein grosser Marktbau gestanden hatte, die Bodenverhältnisse durch bestehende Leitungseinbauten bereits stark gestört waren, konnten aus dem Kernbereich der Siedlung in Unterwindisch keine archäologischen Aufschlüsse erwartet werden. Besser waren die Erhaltungsbedingungen im unteren Teil der Strasse, wo die steile Böschung des Unterwindischer Geländerückens zur Reuss hin deutlich sichtbar abflacht. Etwa auf der Höhe der Häuser Ländestrasse 9 und 14 konnten in einer maschinell freigelegten Fläche von etwa 0,9 m Breite und den nordsüdlich orientierten Profilen zwei Mauerfundamente aus vermörtelten Kalkbruchsteinen sowie das Negativ eines Holzpfostens dokumentiert werden. Das westliche Mauerwerk weist mit Seitenlängen von mindestens 2,5 m und einer betonharten Mörtelverbindung auf ein massives grösserflächiges (Punkt-) Fundament hin. Dem gegenüber befand sich ein leicht



Abb. 15: Windisch-Ländestrasse. Teilstück des im Ostprofil angeschnittenen Mauergevierts.

anders orientierter, rechteckiger Baugrundriss aus 0,6 m hoch erhaltenen und rund 0,8 m breiten Mauerfundamenten (Abb. 15). Das Mauergeviert war in nordsüdlicher Richtung nur 3,6 m breit. Sein östlicher Mauerabschluss konnte nicht gefasst werden; er muss mindestens drei Meter von der Westmauer entfernt gelegen haben. Wegen des räumlich sehr begrenzten Ausschnitts lassen sich über den baulichen Zusammenhang und die Funktion des grossflächigen Fundamentes und des vermutlich recht kleinen Mauergevierts keine Aussagen machen. Die wenigen Funde aus den Profilen stammen aus dem Zeitraum von etwa der Mitte des 1. Jh. bis in das frühere 2. Jh.

Hangabwärts, in einer Entfernung von 7 m südlich der Mauerbefunde, zeichnete sich unter einer mächtigen Überdeckung aus römischem Bauschuttmaterial im anstehenden Kies eine runde Pfostenverfärbung ab. Das 0,3 m grosse, mit holzkohlehaltigem Lehm-Sand und grösseren Bollensteinen (Keilsteine?) gefüllte Negativ war rund 0,4 m in den Flusskies eingetieft. Die topografische Lage der Pfostenstellung am Hangfuss, wo die steile Böschung in eine deutlich flachere Zone übergeht, und die Tatsache, dass sie in der westlichen Verlängerung der bekannten Uferbefestigung liegt (Pauli-Gabi 2002), weist auf einen baulichen Zusammenhang mit dieser hölzernen Quaianlage, von der 1996 in einer Entfernung von nur 40 m ein grösseres Teilstück ausgegraben worden war. Südlich dieser Baulinie bzw. des Pfostennegativs reduzierte sich die Stratigrafie auf Flusskiesablagerungen. Es konnten dort keine römischen Baubefunde mehr festgestellt werden. Ebenso traf man auf der ganzen Länge der reussseitigen Ländestrasse und des südlich der römischen Uferbefestigung gelegenen Abschnitts der Dorfstrasse unter dem modernen Strassenkoffer erwartungsgemäss nur auf ausgewaschenen Flusskies.

Negativbefunde

Umfeld städtische Siedlung West

- Windisch-Arenastrasse (V.003.7): Anbau mit Kelleraushub (Umfeld von Koord. 658 420/258 770)

Umfeld städtische Siedlung Ost

- Windisch-Friedhof (V.003.6): Fundamentgräben (0,8 m tief) für Urnengräber (Umfeld Koord. 629 210/259 320)

Umfeld städtische Siedlung Süd

- Windisch-Dohlenzelgstrasse (V.003.8): Fundamentgräben für Anbau (Umfeld von Koord. 658 640/258 600)
- Windisch-Dägerlirain (V.003.3): Anbau mit Kelleraushub (Umfeld Koord. 659 000/258 560)

Abbildungsnachweis:

Fotos: Kantonsarchäologie Aargau

Karten: Riccardo Bellettati, Kantonsarchäologie Aargau

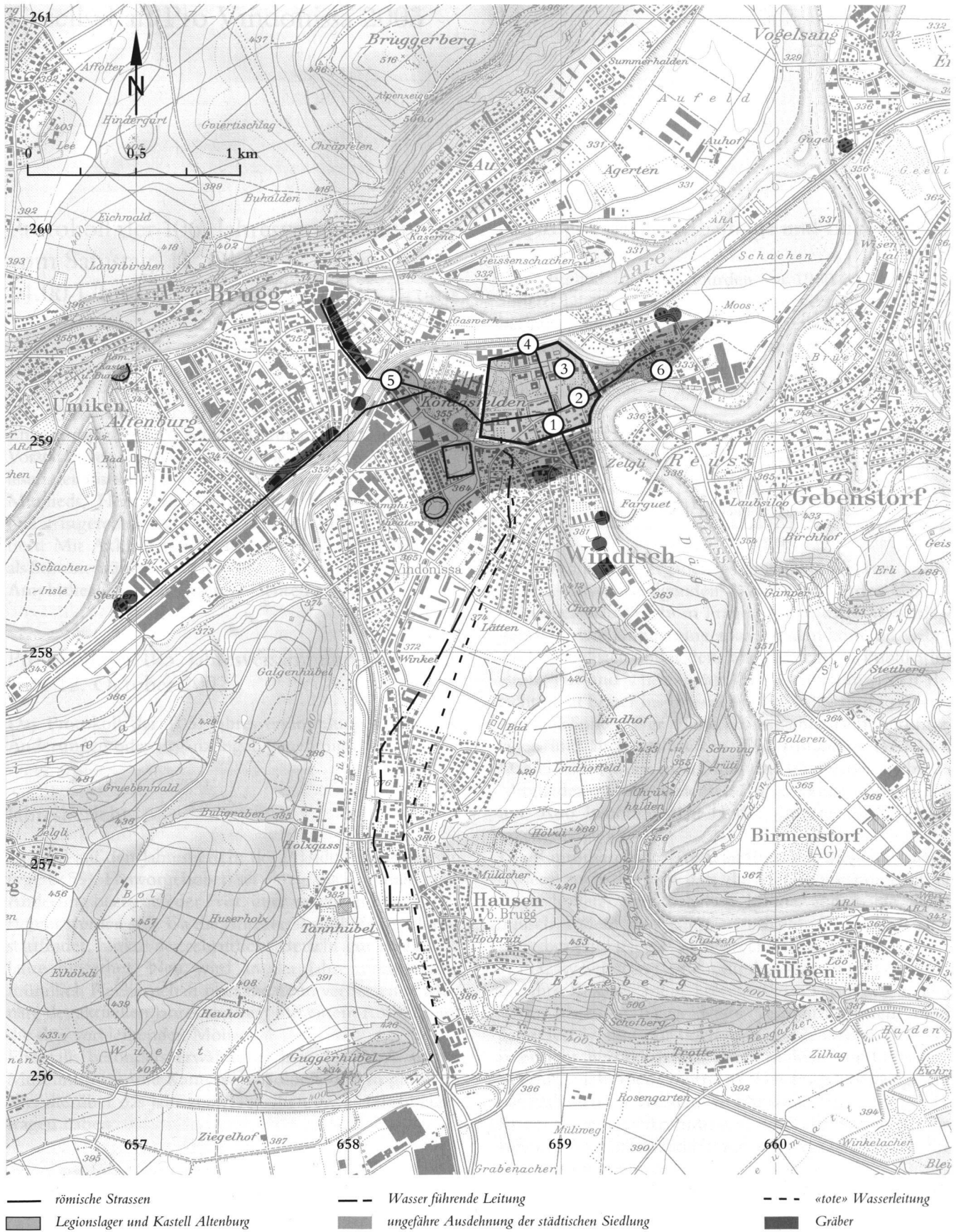


Abb. 16: Lage der Ausgrabungen in Vindonissa und Umgebung im Jahr 2003. Reproduziert mit Bevilligung von swisstopo (BA046316, Karte 1:25 000).

